

Tabelle 3

**Stimmengewicht der einzelnen Wählergruppen bei den Landtagswahlen 1972 und 1968 in %**

Bezeichnung	Männer					Frauen					Männer und Frauen				
	ins- gesamt	im Alter von . . . Jahren				ins- gesamt	im Alter von . . . Jahren				ins- gesamt	im Alter von . . . Jahren			
		18-29 <sup>1)</sup>	30-44	45-59	60 oder mehr		18-29 <sup>1)</sup>	30-44	45-59	60 oder mehr		18-29 <sup>1)</sup>	30-44	45-59	60 oder mehr
Landtagswahl 1972															
Gültige Stimmen <sup>2)</sup> überhaupt .....	46,8	8,7	15,8	10,7	11,6	53,2	8,3	15,4	13,7	15,8	100	17,0	31,1	24,4	27,4
Gültige Stimmen <sup>2)</sup> für															
CDU .....	44,7	7,4	14,8	10,3	12,1	55,3	7,4	15,4	14,6	18,0	100	14,8	30,2	24,9	30,1
SPD .....	49,0	10,3	17,1	10,8	10,7	51,0	9,7	15,5	12,5	13,3	100	20,1	32,6	23,3	24,0
FDP/DVP .....	48,8	9,3	15,9	11,7	11,9	51,2	8,2	15,2	13,9	13,9	100	17,4	31,1	25,6	25,9
Sonstige <sup>3)</sup> .....	68,5	12,1	17,9	17,0	21,4	31,5	7,7	7,7	7,2	8,9	100	19,8	25,6	24,2	30,3
Landtagswahl 1968															
Gültige Stimmen <sup>2)</sup> überhaupt .....	47,2	7,9	15,7	12,0	11,6	52,8	7,6	15,5	15,4	14,3	100	15,5	31,2	27,4	25,9
Gültige Stimmen <sup>2)</sup> für															
CDU .....	39,8	6,8	12,9	9,6	10,5	60,2	8,6	16,6	17,0	18,0	100	15,4	29,5	26,6	28,5
SPD .....	50,7	8,5	17,5	12,5	12,3	49,3	7,1	15,4	14,1	12,7	100	15,5	32,9	26,6	25,0
FDP/DVP .....	49,2	9,3	16,0	12,1	11,8	50,8	8,2	15,0	15,4	12,2	100	17,5	31,0	27,5	24,0
Sonstige <sup>4)</sup> .....	62,8	8,7	20,9	19,6	13,6	37,2	4,7	12,3	12,6	7,7	100	13,4	33,2	32,1	21,2

<sup>1)</sup> 1968: 21-29 Jahre. – <sup>2)</sup> Ohne Stimmen der Briefwähler. – <sup>3)</sup> DFU, DKP, G, Einzelbewerber. – <sup>4)</sup> AUD, DL, FSU, NPD, Einzelbewerber.

1972 im wesentlichen die linksorientierten Splitterparteien DFU und DKP zu verstehen sind. Sie brachten es noch auf 0,6% der Stimmen und fanden bei Männern wesentlich mehr Anklang als bei Frauen. Die altersmäßigen Differenzierungen sind unbeachtlich gering, die größte Resonanz fanden diese Parteien bei den über 60jährigen Männern, die geringste bei jungen Frauen.

### Ungültige Stimmen sehr oft durch Verwechslung

Der Anteil ungültiger Stimmen war bei der Landtagswahl 1972 mit rund 1% nicht gerade hoch, gegenüber 1968 (2,2%) sogar sehr gering. Offensichtlich handelt es sich bei ungültiger Stimmabgabe in der Mehrzahl der Fälle nicht um bewußte Ent-

scheidungen. Bei 53% der ungültigen Stimmen enthielt der Wahlzettel nämlich mehrere Kennzeichnungen, vermutlich durch Verwechslung mit dem Zweistimmensystem bei Bundestagswahlen und der Möglichkeit des Kumulierens und Panaschierens bei Kommunalwahlen in Baden-Württemberg. Wesentlich geringer waren jedenfalls die Fälle leerer oder durchgestrichener Wahlzettel (28% bzw. 16%). Alle übrigen Ungültigkeitsursachen spielten demgegenüber praktisch keine Rolle. Ohne Änderung bzw. Angleichung der bestehenden Wahlsysteme wird sich demnach kaum eine Reduktion der Ungültigkeitsquote erreichen lassen. Zwingende Gründe hierfür liegen nach den Zahlenergebnissen von 1972 nicht vor, denn die ungültigen Stimmen hätten das Wahlresultat nur ganz unwesentlich verändern können.

Dr. Eberhard Gawatz

## Voraussichtliche Entwicklung der Bevölkerung, Erwerbspersonen, Haushalte

Im Jahr 1970 wurde, wie auch 1950 und 1961, im ganzen Bundesgebiet eine Volks- und Berufszählung durchgeführt. Diese große Bestandsaufnahme der Bevölkerung ermöglichte eine Bereinigung der bisherigen Fortschreibungen und erbrachte sachlich und regional tief gegliederte Ergebnisse, wie sie unter anderem Voraussetzung für die Erstellung von Bevölkerungsvorausschätzungen, insbesondere von regionalen Bevölkerungsvorausschätzungen, sind. Das Statistische Landesamt erarbeitet daher auf der Basis der zum 1. Januar 1971 fortgeschriebenen Ergebnisse der Volkszählung 1970 ein System von Bevölkerungs- und Erwerbspersonenvorausschätzungen für das gesamte Land und anschließend auch für die ab 1973 gültigen Stadt- und Landkreise. In diesem Beitrag werden die Ausgangsdaten und die Ergebnisse der Vorausschätzungen für das Land Baden-Württemberg dargelegt. Um den sehr zahlreichen Wünschen auf diesem Gebiet zu entsprechen, wird das Statistische Landesamt in den kommenden Monaten Bevölkerungs- und Erwerbspersonenvorausschätzungen auch für die ab 1973 gültigen Stadt- und Landkreise Baden-Württembergs erstellen und veröffentlichen.

### Differenzierte Ansätze für Fruchtbarkeit und Wanderung

Vorliegende Bevölkerungsvorausschätzungen wurden – wie fast alle Bevölkerungsvorausschätzungen in der Amtlichen Statistik in der Bundesrepublik – durch geburtsjahrgangswise Fortführung einer Basisbevölkerung errechnet. Dabei werden im Rechengang die lebenden Personen Vorausschätzungsjahr für Vorausschätzungsjahr jeweils in das nächsthöhere Altersjahr übernommen und um die aus den Sterbeziffern ermittelten Sterbefälle vermindert. Gleichzeitig werden die nach den Geburtenziffern und den Überlebenswahrscheinlichkeiten der Neugeborenen zu erwartenden neu hinzukommenden Geburtsjahrgänge zugefügt. Außerdem wird in jedem Jahr der vorgesehene Wanderungsansatz der Bevölkerung zugeschlagen und dann – mit Geburten und Sterbefällen – in der Gesamtbevölkerung mit fortgerechnet. Damit erfordern Bevölkerungsvorausschätzungen nach diesem Verfahren Ansätze und Eingabedaten für eine Basisbevölkerung, Fruchtbarkeit, Sterblichkeit und Wanderungen.

Tabelle 1  
Bevölkerungsentwicklung seit 1964<sup>1)</sup>

Jahr	Bevölkerungs- stand am Jahresanfang	Lebend- geborene	Gestorbene	Geburten- überschuß	Wanderungsgewinn bzw. -verlust (-)			Bevölkerungs- zunahme insgesamt
					Deutsche	Ausländer	zusammen	
1964 .....	8 108 335	160 988	81 615	79 373	14 090	55 599	69 689	149 062
1965 .....	8 257 397	158 742	85 941	72 801	19 168	76 836	96 004	168 805
1966 .....	8 426 202	160 802	86 600	74 202	16 223	17 479	33 702	107 904
1967 <sup>2)</sup> .....	8 534 106	155 617	87 276	68 341	20 487	- 57 449	- 36 962	31 379
1968 .....	8 565 471	147 961	93 263	54 698	18 614	75 110	93 724	148 422
1969 .....	8 713 893	140 087	94 628	45 459	19 696	130 651	150 347	195 806
1970 <sup>3)</sup> .....	8 909 699	128 212	92 628	35 584	12 866	96 595	109 461	145 045
1971 .....	8 953 607	123 871	92 671	31 200	17 015	53 292	70 307	101 507
1972 .....	9 055 114							
Mittel 1964/70 ..		150 344	88 850	61 494	17 306	56 403	73 709	135 203

<sup>1)</sup> Entsprechende Tabelle für die Jahre ab 1953 vgl. Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 10/1970, Seite 298. – <sup>2)</sup> Gebietsabtretung an die Schweiz (14 Personen). – <sup>3)</sup> Fortgeschriebene Bevölkerungszahl berichtigt nach den Ergebnissen der Volkszählung 1970.

Als *Basisbevölkerung* ging in vorliegende Vorausschätzungen die zum 1. 1. 1971 fortgeschriebene Wohnbevölkerung nach der Volkszählung 1970 ein. Um die in der Zeit der Aufbereitung der Volkszählung eingetretenen Veränderungen soweit möglich zu berücksichtigen, wurden für Wanderungsgewinn und Geburtenüberschuß des Jahres 1971 die inzwischen bekannten tatsächlichen Werte in die Berechnungen einbezogen. Damit ist die Bevölkerungszahl der Vorausschätzung auch zum 1. 1. 1972 noch auf den inzwischen aus der Fortschreibung bekannten Wert abgestimmt; die Vorausschätzung steht damit zwar formal auf der Basis 1. 1. 1971, tatsächlich aber auf der Basis 1. 1. 1972.

Für die *Sterblichkeit* wurden in alle Vorausschätzungsansätze die gewogenen Mittel der rohen Sterbeziffern 1968/70 eingesetzt und im gesamten Vorausschätzungszeitraum konstant gehalten. Zwar sind auch in Zukunft im Verlauf der Sterblichkeit Veränderungen zu erwarten, jedoch bei Männern und Frauen und in den einzelnen Altersgruppen in unterschiedlicher, bisher nicht klar übersehbarer Richtung und Stärke. Dagegen wurden die Überlebenswahrscheinlichkeiten der Neugeborenen, die zunächst ebenfalls mit dem Mittel 1968/70 angesetzt wurden, im Vorausschätzungszeitraum bis 1976 leicht erhöht und von da an auf dem dann erreichten Stand konstant gehalten.

Schwierigkeiten bereitete die Einrechnung der *Fruchtbarkeit*. Etwa seit 1961/64 sind die Geburtenzahlen, wie aus *Tabelle 1* zu ersehen, und die altersspezifischen Fruchtbarkeitsziffern, wie aus *Schaubild 1* zu entnehmen, immer weiter abgesunken. Es ist zur Zeit noch nicht zu übersehen, ob die Fruchtbarkeit ihren tiefsten Stand schon erreicht hat oder ob sie in den kommenden Jahren noch weiter absinken wird<sup>1)</sup>. Daher wurde bezüglich der Fruchtbarkeit die Vorausschätzung in zwei Varianten aufgeteilt: in der oberen Variante wird im gesamten Vorausschätzungszeitraum die Fruchtbarkeit auf dem Stand des Jahres 1970 belassen, in der unteren Variante dagegen wird ein bis 1973 während weiterer Rückgang der Fruchtbarkeit unterstellt; ab 1973 laufen auch in der unteren Variante die Fruchtbarkeitsziffern konstant auf dem dann erreichten, aus *Schaubild 1* ebenfalls ersichtlichen Niveau weiter.

Probleme ergaben sich auch aus der Festlegung der *Wanderungsansätze* für die Vorausschätzungen. Aus *Tabelle 1* und *Schaubild 2* ist zu erkennen, daß – bei einem im Mittel hohen Wanderungsgewinn – der Wanderungssaldo des Landes starken Schwankungen unterworfen ist, die ihre extremen Werte in einem Wanderungsgewinn von 150 000 Personen im Jahr 1969 und einem Wanderungsverlust von 37 000 Personen 1967 haben. Es ist daher ein riskantes Unterfangen, für eine bis 1990 reichende Vorausschätzung die stark politisch und konjunkturell beeinflussten Wanderungen prognostizieren zu wollen. Angesichts der Tatsache, daß die Wanderungen seit Bestehen des Landes Baden-Württemberg mehr als die Hälfte der Bevölkerungszunahme bewirkten – bedingt durch den

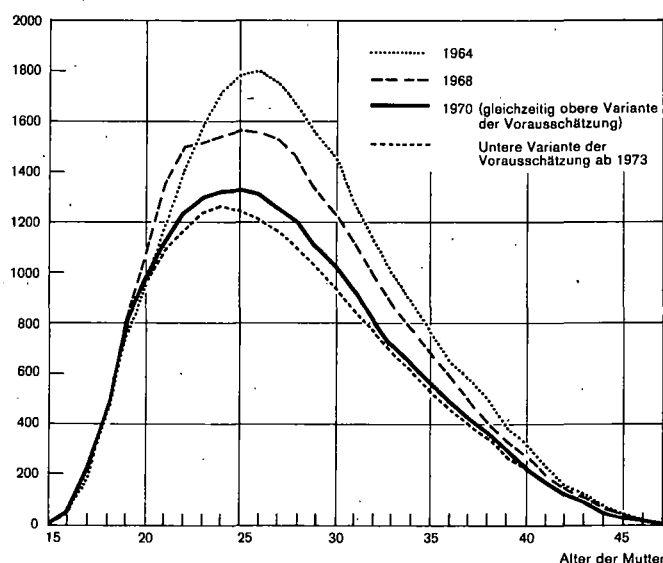
Geburtenrückgang stieg in den letzten Jahren der Anteil des Wanderungsgewinns an der Bevölkerungszunahme sogar auf zwei Drittel an<sup>2)</sup> – wäre es jedoch unverantwortlich, Bevölkerungsvorausschätzungen für Baden-Württemberg ohne Wanderungsansätze zu veröffentlichen.

Um die Unsicherheit der Wanderungsansätze in den Vorausschätzungen zum Ausdruck zu bringen, wurde auch hier eine Aufteilung in zwei Varianten vorgenommen. In beide Varianten übereinstimmend ging für 1971 der tatsächliche Wanderungsgewinn von 70 300 Personen ein. Für die folgenden Jahre wurden in der oberen Variante 70% des Mittels der Wanderungssalden 1964/70, das sind 51 600 Personen jährlich, eingesetzt, in die untere Variante dagegen nur 30% des Mittels 1964/70, das sind 22 100 Personen jährlich. In beiden Varianten wurden diese Ansätze in den Jahren 1978/79 um 20% auf 41 300 beziehungsweise 17 700 Personen jährlich reduziert; ab diesen Jahren wird ein höherer Anteil der heimischen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter stehen, wodurch der Zustrom an Ausländern etwas verringert werden dürfte. Es muß jedoch noch-

<sup>2)</sup> Vgl.: „Die Wanderungsbewegung in Baden-Württemberg“ in Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 3/1972.

Schaubild 1

Lebendgeborene nach Alter der Mutter (altersspezifische Fruchtbarkeitsziffern)<sup>1)</sup> in Baden-Württemberg



<sup>1)</sup> Bezogen auf jeweils 10 000 Frauen am Jahresende

<sup>1)</sup> Vgl.: „Die Geburtenentwicklung seit 1953“ in Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 6/1971; „Genügen die Geburten zur Erhaltung des Bevölkerungsbestandes“ in Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 11/1971.

Tabelle 2

## Voraussichtliche Entwicklung von Bevölkerung und Erwerbspersonen bis 1990

Jahr (jeweils 1. Januar)	Obere Variante						Untere Variante					
	Bevölkerung			Erwerbspersonen			Bevölkerung			Erwerbspersonen		
	Männer	Frauen	zusammen	Männer	Frauen	zusammen	Männer	Frauen	zusammen	Männer	Frauen	zusammen
1000 Personen												
1971	4 312	4 642	8 954	2 556	1 593	4 149	4 312	4 642	8 954	2 556	1 593	4 149
1972	4 366	4 689	9 055	2 583	1 603	4 186	4 366	4 689	9 055	2 583	1 603	4 186
1973	4 413	4 725	9 138	2 607	1 610	4 216	4 394	4 710	9 104	2 594	1 603	4 197
1974	4 459	4 761	9 220	2 631	1 617	4 249	4 420	4 729	9 149	2 606	1 605	4 211
1975	4 506	4 796	9 302	2 658	1 627	4 285	4 446	4 747	9 194	2 620	1 608	4 228
1976	4 553	4 831	9 383	2 698	1 645	4 343	4 472	4 765	9 237	2 647	1 619	4 266
1977	4 600	4 866	9 465	2 741	1 666	4 406	4 498	4 782	9 280	2 676	1 634	4 310
1978	4 647	4 900	9 548	2 787	1 689	4 476	4 523	4 798	9 322	2 709	1 651	4 360
1979	4 692	4 932	9 625	2 832	1 713	4 545	4 548	4 813	9 361	2 741	1 669	4 411
1980	4 735	4 962	9 697	2 878	1 735	4 613	4 571	4 827	9 399	2 776	1 687	4 463
1981	4 778	4 993	9 771	2 925	1 757	4 683	4 595	4 841	9 436	2 812	1 704	4 516
1982	4 822	5 023	9 845	2 975	1 778	4 753	4 620	4 855	9 474	2 851	1 720	4 570
1983	4 867	5 054	9 921	3 027	1 798	4 824	4 645	4 869	9 513	2 890	1 735	4 625
1984	4 913	5 085	9 998	3 077	1 817	4 894	4 670	4 883	9 553	2 929	1 749	4 678
1985	4 960	5 117	10 077	3 124	1 834	4 958	4 696	4 898	9 594	2 964	1 761	4 725
1986	5 007	5 150	10 157	3 165	1 848	5 013	4 723	4 913	9 636	2 994	1 770	4 763
1987	5 055	5 183	10 238	3 200	1 857	5 057	4 750	4 928	9 678	3 017	1 774	4 791
1988	5 104	5 216	10 319	3 233	1 865	5 098	4 778	4 943	9 721	3 038	1 777	4 815
1989	5 152	5 249	10 401	3 265	1 873	5 138	4 805	4 958	9 764	3 058	1 779	4 836
1990	5 201	5 283	10 483	3 296	1 880	5 176	4 833	4 974	9 806	3 075	1 779	4 854

mals betont werden, daß es sich, wie es auch in *Schaubild 2* zum Ausdruck kommt, bei diesen Ansätzen nur um einen Versuch handeln kann, die schwer prognostizierbare Wanderung in Form eines langfristig zu verstehenden Durchschnitts in die Vorausschätzung einzubeziehen. Das Statistische Landesamt wird versuchen, bei der Fortführung seiner gesamtwirtschaftlich orientierten Vorausschätzung von Eckdaten aller wichtigen Bereiche Anhaltspunkte für die Wahrscheinlichkeit der Weiterentwicklung von Wanderungsbewegung und Zahl der Erwerbspersonen unter ökonomischen Gesichtspunkten zu gewinnen.

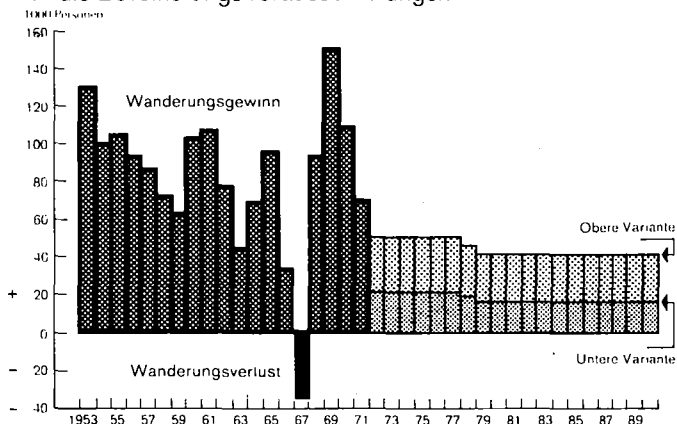
Die Vorausschätzungen wurden nach einem neuen, von Dipl.-Math. Deininger im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg entwickelten FORTRAN-Maschinenprogramm durchgerechnet, das es gestattet, die Eingabewerte im Vorausschätzungszeitraum sowohl pauschal als auch alters- und geschlechtsspezifisch zu verändern.

### Der Geburtenrückgang wirkt sich aus

Nach den Ergebnissen<sup>3</sup> der neuen Bevölkerungsvorausschätzungen wird, wie *Tabelle 2* zeigt, die *Bevölkerungszahl* Baden-Württembergs ausgehend von einem Stand von 8,95 Mill. Anfang 1971 beziehungsweise 9,06 Mill. Anfang 1972 nach oberer Variante bis Anfang 1980 auf 9,70 und

Schaubild 2

Jährliche Wanderungssalden in Baden-Württemberg 1953 bis 1971 und Wanderungssätze 1972 bis 1990 für die Bevölkerungsvorausschätzungen



3572

bis Anfang 1990 auf 10,48 Mill. Personen anwachsen, nach unterer Variante dagegen bis Anfang 1980 auf 9,40 Mill. und bis Anfang 1990 auf 9,81 Mill. Personen. Bezogen auf die Bevölkerung Anfang 1971 beläuft sich demnach die Zunahme der Bevölkerung bis Anfang 1980 auf 5% bis 8% und bis Anfang 1990 auf 10% bis 17%.

Vergleicht man, wie in *Tabelle 3* dargestellt, die nach neuesten Vorausschätzungen für Anfang 1985 in Baden-Württemberg zu erwartenden 9,6 bis 10,1 Mill. Einwohner mit den Ergebnissen früherer Vorausschätzungen, so zeigt sich, daß bereits in den Vorausschätzungen auf der Basis 1.1.1966 für 1985 eine in dieser Größenordnung liegende Bevölkerung von 9,9 bis 10,5 Mill. Personen erwartet worden war. Auch die seitdem veröffentlichten weiteren Vorausschätzungen hielten sich etwa in diesem Rahmen. Dieses zunächst sehr gut erscheinende Ergebnis wird jedoch dadurch etwas relativiert, daß sich bei näherer Analyse zeigt, daß in den früheren Vorausschätzungen – entsprechend dem damaligen Stand der Fruchtbarkeit – der Geburtenüberschuß zu hoch, der Wanderungsgewinn dagegen zu gering angesetzt worden war. So wurden nach den Vorausschätzungen auf der Basis 1966 für Anfang 1985 rund 2,5 Mill. Personen im Alter von unter 15 Jahren erwartet; entsprechend der stark gesunkenen Fruchtbarkeit rechnen wir heute für Anfang 1985 nur noch mit 1,9 bis 2,1 Mill. Personen in diesem Alter. Dies ist natürlich etwa für Fragen der Bildungsplanung von erheblicher Bedeutung.

Auch jetzt noch weist die baden-württembergische Bevölkerung einen *Frauenüberschuß* auf, der sich jedoch im Vorausschätzungszeitraum durch den Knabenüberschuß bei den Lebendgeborenen und den Männerüberschuß bei der zuwandernden Bevölkerung merklich verringern wird. Entfielen Anfang 1971 auf 100 Männer noch 108 Frauen, so werden es 1980 noch 105 bis 106 und Anfang 1990 noch 102 bis 103 sein. Diese auf die Gesamtbevölkerung abgestellten Ziffern setzen sich jedoch aus gegenläufigen Relationen in den einzelnen Altersgruppen zusammen. Tatsächlich ist ein Frauenüberschuß einerseits in den vom Krieg betroffenen Jahrgängen und andererseits, bedingt durch die günstigere Lebenserwartung der Frauen, in den älteren und ältesten Altersjahren festzustellen. In den übrigen Altersbereichen dagegen besteht ein Männerüberschuß, der sich mit dem im Lauf des Vorausschätzungszeitraums erfolgenden Aufrücken der vom Krieg betroffenen Jahrgänge in die höheren Altersjahre auf einen immer größeren Teil der Bevölkerung ausdehnt.

<sup>3</sup> Detaillierte Ergebnisse dieser neuen Vorausschätzungen finden sich im Statistischen Bericht A I 8 vom 20. 6. 1972 „Voraussichtliche Entwicklung von Bevölkerung, Erwerbspersonen und Privathaushalten in Baden-Württemberg“.

Die Zahl der *Lebendgeborenen* ist, wie aus *Schaubild 3* zu ersehen ist, seit 1963/66 bedingt durch einen Rückgang der Fruchtbarkeit bei gleichzeitigem Rückgang der Zahl der Frauen in dem für Geburten wesentlichen Altersbereich zwischen 20 und 30 Jahren bis zum Jahr 1971 stark abgesunken. Für die kommenden Jahre ist nach der oberen Variante der Vorausschätzung, die mit der Fruchtbarkeit des Jahres 1970 rechnet, ein langsamer Wiederanstieg der Geburtenzahlen zu erwarten, da stärker besetzte Nachkriegsjahrgänge in das fruchtbare Alter der Frauen aufrücken. Nach der unteren Variante, in der ein noch bis 1973 reichender weiterer Rückgang der Fruchtbarkeit unterstellt wird, der zunächst die Zunahme der Frauen im fruchtbaren Alter ausgleicht, ist eine langsame Zunahme der Geburtenzahlen erst ab 1975 zu erwarten. Die Zahl der *Gestorbenen* wird dagegen mit der wachsenden Bevölkerung relativ kontinuierlich ansteigen.

Als Differenz zwischen den Zahlen der Lebendgeborenen und der Gestorbenen ergibt sich ein *Geburtenüberschuß*, der nach oberer Variante bis etwa 1975 auf dem Stand des Jahres 1970 verharren und dann langsam wieder ansteigen wird, wogegen er nach unterer Variante bis zum Jahr 1980 weiter zurückgehen und erst von da an sehr langsam wieder zunehmen dürfte. Das würde bedeuten, daß im Jahr 1980 die allgemeine Geburtenziffer um 14, die allgemeine Sterbeziffer etwas über 11 und die Geburtenüberschußziffer um 2 bis 3 auf 1000 Einwohner liegen könnte.

Die *Altersgliederung* der Bevölkerung Baden-Württembergs wies, wie *Schaubild 4* zeigt, zum Basiszeitpunkt der Vorausschätzung am 1. 1. 1971 eine sehr unregelmäßige Gestalt auf. In ihren Einschnürungen spiegeln sich die Kriegs-, Krisen- und Notzeiten wider, die die Bevölkerung durchlaufen hat. Diese Unregelmäßigkeiten der Altersgliederung rücken, wie aus *Schaubild 4* deutlich zu ersehen ist, im Verlauf des Vorausschätzungszeitraums langsam nach oben und schmelzen erst in den höheren Altersstufen unter dem Einfluß der dann höheren Sterblichkeit zusammen. Dazu kommt, daß Unregelmäßigkeiten der Altersgliederung sich in einem gewissen Maß

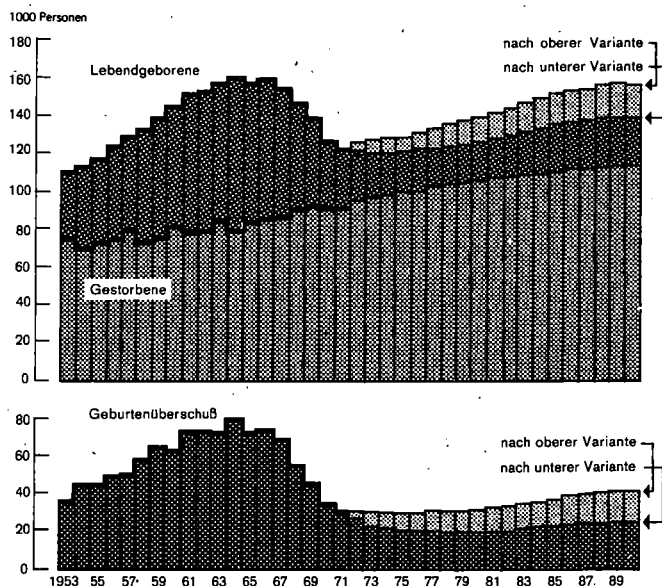
**Tabelle 3**  
**Vergleich der Ergebnisse verschiedener Vorausschätzungen für die Bevölkerung Anfang 1985**

Bezeichnung der Vorausschätzung	Bevölkerung Anfang 1985 in Millionen Personen	
	insgesamt	darunter im Alter von unter 15 Jahren
Erste koordinierte Vorausschätzung, Basis 1. 1. 1966, ohne Wanderungsansatz	9,85	2,50
Landesentwicklungsplan (Stand 5. 12. 1967)		
untere Variante, ohne Wanderungsansatz	9,84	
obere Variante, mit Wanderungsansatz	10,46	
Zweite koordinierte Vorausschätzung, Basis 1. 1. 1968		
ohne Wanderungsansatz	9,23	2,06
mit Wanderungsansatz	9,78	2,22
Vorausschätzung des Statistischen Landesamtes, Basis 1. 1. 1969		
ohne Wanderungsansatz	9,51	2,23
mit Wanderungsansatz für Deutsche	9,84	2,31
mit Wanderungsgewinn für Deutsche u. Ausländer	10,12	2,38
Vorausschätzung des Statistischen Landesamtes, Basis 1. 1. 1970		
pessimistische Variante	9,83	2,13
mittlere Variante	10,25	2,22
optimistische Variante	10,34	2,31
Dritte koordinierte Vorausschätzung, Basis 1. 1. 1970		
ohne Wanderungsansatz	9,30	1,99
mit Wanderungsansatz	10,18	2,09
Vorausschätzung des Statistischen Landesamtes, Basis 1. 1. 1970		
(pauschal angepaßt an Basis 1. 1. 1971)		
angepaßte pessimistische Variante	9,77	1,99
angepaßte mittlere Variante	10,17	2,07
Vorausschätzung des Statistischen Landesamtes, Basis 1. 1. 1971		
(pauschal angepaßt an Basis 1. 1. 1972)		
untere Variante	9,59	1,90
obere Variante	10,08	2,07

Schaubild 3

Lebendgeborene, Gestorbene und Geburtenüberschuß  
1953 bis 1971

und ihre voraussichtliche Entwicklung bis 1990

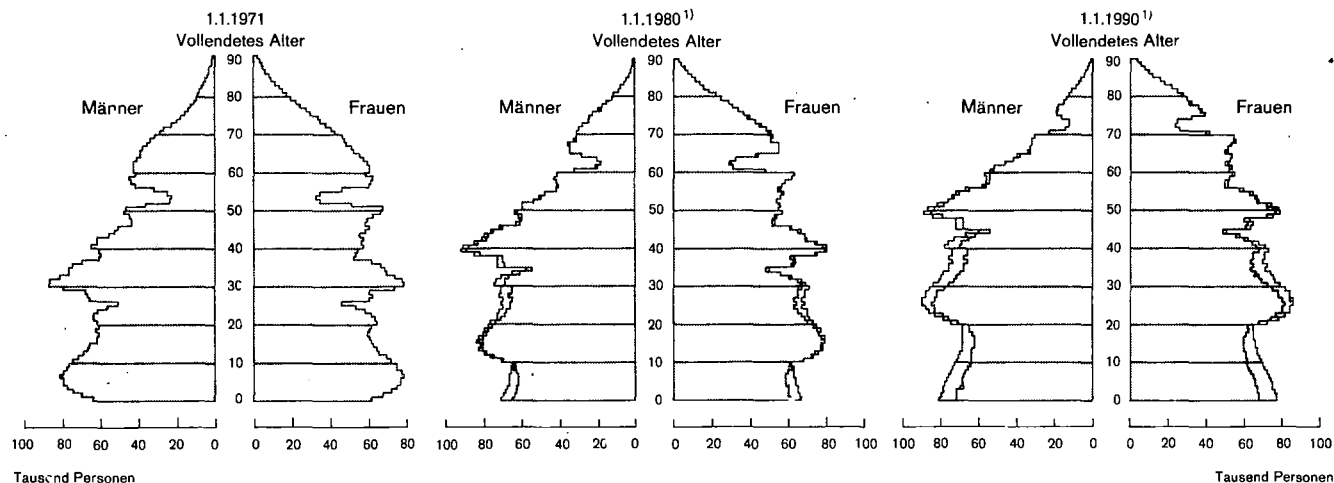


fortpflanzen, denn wenn besonders viele oder wenige Personen in das Heiratsalter kommen, werden entsprechend besonders viele oder wenige Heiraten und dann auch Geburten zu erwarten sein. So trug, wie bereits dargestellt wurde, die besonders schwache Besetzung der Geburtsjahrgänge um 1945 wesentlich zu dem um 1970 zu beobachtenden Geburtenrückgang bei.

Die Unregelmäßigkeiten der Altersgliederung führen im Verlauf des Vorausschätzungszeitraums oft binnen kurzer Zeit zu bemerkenswerten Veränderungen in der Besetzungstärke bestimmter Altersgruppen und ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung. Dies kommt auch in den in *Tabelle 4* ausgewiesenen großen Altersgruppen noch zum Ausdruck. So wird als Folge der niedrigeren Fruchtbarkeit der Anteil der Personen im Alter von unter 15 Jahren von 24% Anfang 1971 auf 20% bis 21% Anfang 1990 zurückgehen, wogegen der Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter von 15 bis unter 65 Jahren von 64% auf 68% ansteigen dürfte. Der Anteil der Personen im Rentenalter von 65 Jahren und älter schließlich wird von 12% Anfang 1971 zunächst auf 13% Anfang 1980 ansteigen, da bis dahin die stark besetzten Geburtsjahrgänge aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg in das Rentenalter aufsteigen. Mit dem Nachrücken der schwach besetzten Geburtsjahrgänge aus dem ersten Weltkrieg, die auf der Männerseite im zweiten Weltkrieg nochmals dezimiert wurden, wird jedoch der Anteil der Personen im Rentenalter bis Anfang 1990 wieder auf 11% bis 12% der Gesamtbevölkerung zurückgehen.

Vorliegende Vorausschätzung umfaßt alle zur Wohnbevölkerung Baden-Württembergs zählenden Personen, dabei selbstverständlich auch die hier gemeldeten *Ausländer*. Eine Aufgliederung der Vorausschätzungen nach Deutschen und Ausländern ist bisher nicht möglich, da zu einer gesonderten Fortrechnung dann auch gesonderte Fruchtbarkeits- und Sterbeziffern für Deutsche einerseits und Ausländer andererseits benötigt würden; dabei ist zu beachten, daß das demographische Verhalten mancher Ausländer, etwa der Österreicher oder Schweizer, sich von dem der Deutschen kaum unterscheiden dürfte, wogegen bei anderen Ausländergruppen starke Abweichungen bestehen. Das Statistische Landesamt wird jedoch unter Ausnutzung des bei der Volkszählung 1970 angefallenen Materials dieses Problem weiter verfolgen. Vor-

## Voraussichtliche Altersgliederung der Bevölkerung 1980 und 1990 im Vergleich zu 1971



1) Äußere Umrißlinie der Alterspyramide: obere Variante; innere Umrißlinie: untere Variante der Vorausschätzung.

9872

läufig kann zur Unterteilung nach Deutschen und Ausländern nur darauf hingewiesen werden, daß im September 1970 bereits 724 000 Ausländer in Baden-Württemberg lebten und daß im Mittel der Jahre 1964/70 rund 77% des Wanderungsgewinns des Landes Baden-Württemberg auf Ausländer entfielen; im Jahr 1971 gliederte sich der Wanderungsgewinn des Landes in Höhe von 70 300 Personen in 53 300 Ausländer und 17 000 Deutsche.

### Voraussichtliche Entwicklung der Erwerbspersonen

Die voraussichtlichen Erwerbspersonenzahlen wurden aus vorliegenden Bevölkerungsvorausschätzungen durch Multiplikation mit geschlechts- und altersspezifischen Erwerbsquoten ermittelt. Diese Erwerbsquoten bringen zum Ausdruck, welcher Anteil einer Bevölkerungsgruppe am Erwerbsleben beteiligt ist. Für die Zwecke dieser Vorausschätzung wurden Erwerbsquoten und Tätigkeitsquoten, die sich nur dadurch unterscheiden, daß die Arbeitslosen bei den Erwerbsquoten einbezogen sind, bei den Tätigkeitsquoten jedoch nicht, gleichgesetzt. Das bedeutet, daß für die Vorausschätzung davon ausgegangen wird, daß es keine nennenswerte Arbeitslosigkeit gibt.

In vorliegende Erwerbspersonenvorausschätzung gingen zunächst die aus Volkszählung und Mikrozensus 1970 ermittelten Erwerbsquoten ein. Diese Quoten wurden jedoch unter Berücksichtigung der durch längere Ausbildung, Neigung zu früherem Ausscheiden aus dem Erwerbsleben und intensiverer Erwerbs-

beteiligung der Frauen im mittleren Alter zu erwartenden Veränderungen im Vorausschätzungszeitraum bis 1975 alters- und geschlechtsspezifisch modifiziert; von 1975 an laufen sie auf dem dann erreichten Stand konstant weiter. So wurden, um nur Beispiele zu nennen, die Erwerbsquoten der 19jährigen Männer von 80 im Jahr 1970 auf 73 im Jahr 1975 gesenkt, die der 20jährigen Männer von 83 auf 75 und die der 70jährigen Männer von 23 auf 16. Bei den Frauen wurden die Erwerbsquoten im Alter 19 von 79 auf 73, im Alter 20 von 78 auf 75 und im Alter 70 von 10 auf 7 gesenkt, dagegen etwa im Alter 51 von 53 auf 55 erhöht. Um eine zu starke Aufsplitterung der Vorausschätzung zu vermeiden, gingen der Grundansatz und die Veränderungen der Erwerbsquoten in beide Varianten der Vorausschätzung gleichlautend ein; die Unterschiede in den Erwerbspersonenzahlen zwischen oberer und unterer Variante gehen damit allein auf die Unterschiede in den Bevölkerungszahlen zurück.

Die Zahl der *Erwerbspersonen* in Baden-Württemberg dürfte, wie aus *Tabelle 2* zu entnehmen ist, von einem Stand von 4,15 Mill. Anfang 1971 auf 4,46 bis 4,61 Mill. Anfang 1980 und 4,85 bis 5,18 Mill. Anfang 1990 ansteigen; das bedeutet bezogen auf den Stand Anfang 1971 bis zum Jahresanfang 1980 eine Zunahme um 8% bis 11% und bis 1990 um 17% bis 25%. Wie sich aus *Tabelle 5* und *Schaubild 5* ergibt, übertrifft bis 1975 das Wachstum der Bevölkerung das der Erwerbspersonen. Mit dem Aufrücken stark besetzter Jahrgänge in das Erwerbsalter und dem Ausscheiden schwach besetzter Jahrgänge aus diesem Altersbereich wird aber ab 1975/80 die Zahl der Erwerbspersonen schneller als die Bevölkerungszahl zunehmen.

Tabelle 4

### Voraussichtliche Altersgliederung von Bevölkerung und Erwerbspersonen

Altersgruppe von ... bis unter ... Jahren	Bevölkerung					Erwerbspersonen				
	1. 1. 1971	1. 1. 1980		1. 1. 1990		1. 1. 1971	1. 1. 1980		1. 1. 1990	
		Obere Variante	Untere Variante	Obere Variante	Untere Variante		Obere Variante	Untere Variante	Obere Variante	Untere Variante
%										
unter 15 .....	24,3	21,6	21,2	21,1	20,2	0	0	0	0	0
15 bis 45 .....	42,7	45,2	44,8	43,4	42,8	67,6	68,2	67,4	63,6	62,4
45 bis 65 .....	21,2	20,4	20,9	24,4	25,3	29,0	29,2	29,8	34,3	35,4
65 und älter .....	11,8	12,8	13,1	11,1	11,7	3,4	2,7	2,7	2,1	2,2
<b>Zusammen</b> .....	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

**Tabelle 5**  
**Voraussichtliche Entwicklung von Bevölkerung,**  
**Erwerbspersonen und Haushalten**  
**1971 = 100**

Jahr (jeweils 1. Januar)	Bevölkerung		Erwerbspersonen		Haushalte	
	Obere	Untere	Obere	Untere	Obere	Untere
	Variante					
1971.....	100		100		100	
1975.....	104	103	103	102	108	107
1980.....	108	105	111	108	116	113
1985.....	113	107	119	114		
1990.....	117	110	125	117		

Dazu kommt, daß auch die im Rahmen des Wanderungsgewinns nach Baden-Württemberg einströmenden Personen überwiegend im erwerbsfähigen Alter stehen; in ganz besonderem Maße gilt dies für die Ausländer.

Die *Gesamterwerbsquote* der Bevölkerung wird entsprechend dem unterschiedlich raschen Wachstum von Bevölkerung und Erwerbspersonen von 46,3 Anfang 1971 zunächst auf 46,0 bis 46,1 Anfang 1975 absinken. Von da an aber wird sie kontinuierlich über 47,5 bis 47,6 Anfang 1980 und 49,2 Anfang 1985 auf 49,4 bis 49,5 Anfang 1990 ansteigen.

Auch in der *Altersgliederung* der Erwerbspersonen werden im Vorausschätzungszeitraum gewisse Veränderungen eintreten, die einerseits auf Verschiebungen in der Altersgliederung der Wohnbevölkerung und andererseits auf die erwähnten Veränderungen der Erwerbsquoten, besonders im Ausbildungs- und im höheren Alter, zurückgehen. Standen Anfang 1971 noch 68% der Erwerbspersonen im Alter von 15 bis unter 45 Jahren, so werden es 1990 nur noch 62% bis 64% sein. Dafür wird der Anteil der Erwerbspersonen im Alter von 45 bis unter 65 Jahren von 29% auf 34% bis 35% ansteigen; der Anteil der über 65 Jahre alten Erwerbspersonen schließlich wird von 3% auf 2% absinken.

Es sei am Rande vermerkt, daß die Zahl der Erwerbspersonen nur einer von mehreren das Arbeitspotential einer Wirtschaft bestimmenden Faktoren ist. Bei weiter anhaltendem Trend zu Arbeitszeitverkürzungen und Urlaubsverlängerungen sowie zu einem höheren Anteil nur teilbeschäftigter Erwerbspersonen und angesichts der Notwendigkeit, auch während des Berufslebens der beruflichen Weiterbildung Arbeitszeit zur Verfügung zu stellen ist anzunehmen, daß das tatsächliche Arbeitszeitvolumen weniger rasch anwächst als dies aus der Zunahme der Zahl der Erwerbspersonen zu vermuten wäre. Ferner ist zu beachten, daß vorliegende Vorausschätzung die wahrscheinliche Entwicklung des Angebots an Arbeitskräften darstellt, das jedoch auch durch die Nachfrage der in stetem Strukturwandel befindlichen Wirtschaft mit beeinflußt wird.

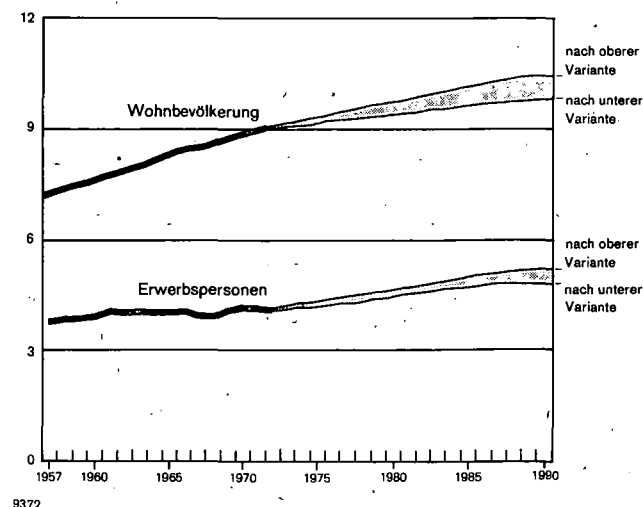
**Tabelle 6**  
**Privathaushalte in Baden-Württemberg**

Bezeichnung	Mitte 1970	Anfang 1975		Anfang 1980	
		Untere Variante	Obere Variante	Untere Variante	Obere Variante
1000					
Nach Haushaltsgröße					
Einpersonenhaushalte	771	923	930	1023	1044
Haushalte mit 2 und 3 Personen	1404	1495	1509	1536	1573
Haushalte mit 4 und mehr Personen	953	937	948	982	1015
Nach Geschlecht des Haushaltsvorstands					
Männlich	2336	2508	2535	2630	2708
Weiblich	792	847	851	911	923
Nach Alter des Haushaltsvorstands					
Alter bis unter 40 Jahre	1014	1109	1131	1074	1136
40 bis unter 60 Jahre	1072	1129	1135	1386	1408
60 Jahre und älter	1042	1118	1120	1081	1087
Privathaushalte insgesamt	3128	3355	3387	3541	3631

**Schaubild 5**

**Wohnbevölkerung und Erwerbspersonen in Baden-Württemberg**  
**1957 bis 1971 und ihre voraussichtliche Entwicklung bis 1990**

Millionen  
 Personen



### Haushaltszahl wächst rascher als Bevölkerungszahl

Für viele Planungen sind die künftigen Haushaltszahlen von größerer Bedeutung als die künftigen Bevölkerungszahlen. Dies gilt, um nur Beispiele zu nennen, etwa für den künftigen Bedarf an Wohnungen, an Telefonanschlüssen oder an langlebigen Gebrauchsgütern. Leider ist der Begriff des Haushalts statistisch nicht ganz klar abgrenzbar. Es gibt einen Zwischenbereich des gemeinsamen und doch getrennten Wohnens und Wirtschaftens, etwa bei Altenteilern in der Landwirtschaft oder bei zusammenlebenden erwachsenen Geschwistern, bei dem auch die Auffassungen der Bevölkerung, ob hier eigene Haushalte vorliegen oder nicht, schwanken, und die Ergebnisse statistischer Erhebungen manchmal offenbar von der Gestaltung des Erhebungsformulars und dem Erhebungsweg beeinflußt werden. Dieser Unschärfenbereich in der Ermittlung der Basiszahlen muß sich auf die Vorausschätzung übertragen; die hier veröffentlichten künftigen Haushaltszahlen sollten daher mit einer gewissen Vorsicht interpretiert werden. Eine große Unsicherheit gerade in Baden-Württemberg geht auch von den Ausländern aus. Es ist noch nicht ersichtlich, welcher Anteil von ihnen künftig nicht in Gemeinschaftsunterkünften, sondern mit der Familie in einem normalen Haushalt in unserem Lande leben wird.

Die Vorausschätzung liefert nur einen Anhalt über die Entwicklung der Privathaushalte. Haushalte in Anstalten wie etwa in Altersheimen oder in Sammelunterkünften sind in der Untersuchung nicht enthalten. Basis der Vorausschätzung sind die Mitte 1970 aus dem Material von Volkszählung und Mikrozensus ermittelten Haushaltszahlen und ihre Struktur. Die voraussichtlichen Haushaltszahlen für 1975 und 1980 wurden durch Multiplikation der nach den Bevölkerungsvorausschätzungen zu erwartenden Bevölkerungszahlen mit Haushaltsquoten ermittelt, die für jedes Geschlecht und für Altersgruppen den Anteil der Haushaltsvorstände an der Bevölkerung angeben. Diese Haushaltsquoten wurden unter Berücksichtigung der zu erwartenden Familienstands- und Haushaltsstruktur vom Statistischen Bundesamt in Wiesbaden errechnet<sup>4</sup>. Eine auf der Basis 1970 durchgeführte Überprüfung ergab zwischen den erhobenen Haushaltszahlen und den nach den Quoten zu erwartenden Zahlen nur in vertretbarem Rahmen liegende Abweichungen. Die Übertragung der für das Bundesgebiet für 1975 und 1980 ermittelten Quoten auf die baden-württembergische Bevölkerung erscheint demnach möglich.

<sup>4</sup> Vgl.: „Vorausschätzung der Zahl der Privathaushalte“ in Wirtschaft und Statistik, Heft 10/1970.

Bei der Haushaltsvorausschätzung wurden einheitliche Haushaltsquoten zugrunde gelegt. Unterschiede zwischen den Ergebnissen nach oberer und unterer Variante gehen daher allein auf Unterschiede in den Bevölkerungszahlen zurück. Die Zahl der Privathaushalte wird, wie *Tabelle 6* zeigt, von 3,1 Mill. Mitte 1970 voraussichtlich auf 3,4 Mill. Anfang 1975 und 3,5 bis 3,6 Mill. Anfang 1980 zunehmen. Bemerkenswert ist die starke Zunahme der Einpersonenhaushalte, von denen allein zwei Drittel auf Frauen entfallen, darunter viele ältere, dem Familienstand nach ledige, verwitwete oder geschiedene Frauen. Die Zahl der größeren Haushalte steigt demgegenüber wesentlich schwächer an.

Daraus wird verständlich, daß zwischen 1970/71 und 1980, wie *Tabelle 5* zeigt, die Zuwachsrate bei den Privathaushalten mit 13% bis 16% erheblich höher liegt als bei der Bevölkerung mit 5% bis 8%. Dies ist nicht unrealistisch, denn auch in den vergangenen Jahren stieg die Zahl der Haushalte etwa doppelt so schnell wie die Bevölkerungszahl. Die Tendenz zu kleineren Haushalten dürfte sich demnach auch in Zukunft fortsetzen. Vorliegende Vorausschätzungen auf der Basis des aktuellen Materials der Volkszählung 1970 hat die aus bisherigen Vorausschätzungen bekannten Erkenntnisse zumeist bestätigt und in einigen Punkten ergänzt.

Dr. Gerhard Gröner

## Die Hochbautätigkeit 1971/72

Infolge der starken Zunahme der Baugenehmigungen im Jahre 1970 und den relativ geringen Zuwachsraten bei den Baufertigstellungen mußten von der Bauwirtschaft in das Jahr 1971 rund 95 600 im Bau befindliche Wohnungen übernommen werden. Hinzu kam noch ein sogenannter unechter Bauüberhang, das sind genehmigte, jedoch noch nicht begonnene Bauten, mit 45 000 Wohnungen. Außerdem waren im Nichtwohnbau 5923 Gebäude mit 41,5 Mill. cbm umbautem Raum im Bau und 3915 Gebäude genehmigt, aber noch nicht begonnen. Dieser hohe Bauüberhang zu Beginn des Berichtsjahrs ließ für das Jahr 1971 ein stattliches Fertigstellungsergebnis erwarten. Mit insgesamt 85 939 erstellten Wohnungen lag dann auch die Jahresleistung um 16% über der des Jahres 1970. Im Nichtwohnbau wurde das Produktionsergebnis des Vorjahres, gemessen am cbm umbauten Raum, um 12% übertroffen.

### Unverändert starke Nachfrage im Wohnungsbau

Ausmaß und Zusammensetzung des genehmigten Bauvolumens spiegeln die Tendenz der Baunachfrage wider. Die erteilten Baugenehmigungen gelten dabei vor allem als Indikator für das zukünftige Baugeschehen. In Baden-Württemberg wurden 1971 Baugenehmigungen für Hochbauten im Wert von 13,42 Mrd. DM veranschlagte Baukosten erteilt, das waren 27,5% mehr als 1970. Bei dieser Zuwachsrate sind jedoch wie im Vorjahr erhebliche Preissteigerungen zu berücksichtigen. So stiegen von November 1970 bis November 1971 die Preise für Bauleistungen an Wohnbauten um 9% und an gewerblichen Betriebsgebäuden um 10%. Bezogen auf den cbm umbauten Raum ergibt sich daher gegenüber dem Vorjahr nur noch eine Zunahme beim Hochbau insgesamt um 8%. Allerdings war dabei die Entwicklung zwischen dem Wohnbau und dem Nichtwohnbau sowie den einzelnen Auftraggebern sehr differenziert. Im Wohnbau erhöhten sich die Baugenehmigungen im Berichtsjahr 1971, gemessen am cbm umbauten Raum, um 22% und der Zahl der Wohnungen noch um 20%, also in ungefähr

derselben Größenordnung. Sieht man von den öffentlichen Bauherren mit ihrem relativ geringen Volumen ab, so nahmen bei den einzelnen Bauherrengruppen die Baugenehmigungen bei den Unternehmen, den privaten Haushalten und den freien Wohnungsunternehmen an stärksten zu. Die hohe Nachfrage nach Wohnungen und die damit verbundenen guten Gewinnaussichten auf dem Wohnungsmarkt hatten die freien Wohnungsunternehmen und die sonstigen Unternehmen bereits in den beiden vergangenen Jahren veranlaßt, den Wohnungsbau zu verstärken und somit die Anträge auf Baugenehmigungen für Wohnungen zu erhöhen. Von 1969 bis 1971 stieg bei diesen die Zahl der genehmigten Wohnungen um rund 70%, während bei den privaten Haushalten die Genehmigungen im gleichen Zeitraum nur um 34% und bei den Gemeinnützigen Wohnungsunternehmen sogar nur um 20% zunahmen. Trotz allem lag der Schwerpunkt der Planungen im Wohnungsbau auch 1971 wie bisher bei den privaten Haushalten, auf die rund 57% aller genehmigten Wohnungen entfielen. Das Streben nach Sachwerten dürfte angesichts des allgemeinen Preisauftriebs der Hauptgrund für die hohe Zunahme der Bauplanungen vor allem im privaten Bereich sein. Hinzu kommt noch eine starke Einkommensexpansion während der letzten Jahre.

**Tabelle 1**  
**Baugenehmigungen an Wohnungen in Wohnbauten**

Bauherren	Wohnungen			Veränderung 1970/71 %
	1969	1970	1971	
<b>Bauherren insgesamt</b> . . . . .	<b>85 367</b>	<b>99 041</b>	<b>118 853</b>	<b>+ 20,0</b>
davon				
Unternehmen und freie Berufe . .	6 957	10 401	11 875	+ 14,2
Gemeinnützige Wohn- und länd. Siedlungsunternehmen	16 311	17 793	19 581	+ 10,0
Sonst. Wohnungsunternehmen . .	9 335	12 861	15 870	+ 23,4
Öffentliche Bauherren . . . . .	1 944	2 282	3 503	+ 53,5
Private Haushalte . . . . .	50 820	55 704	68 024	+ 22,1